

KLARA LIDEN: RUMPFFLÄCHEN UND PLÜNDERERBANDEN
Kunstpreis der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken
19. November 2010 – 30. Januar 2011

Als Gewinnerin des Kunstpreises blauorange 2010 der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken wird die in Berlin lebende schwedische Künstlerin KLARA LIDEN (*1979, Stockholm) ausgezeichnet. Die Preisträgerin wurde von einer Jury aus sechs Vertretern von Kunstvereinen unter der Leitung des Kunstbeauftragten Veit Loers nominiert. Ihre rebellischen, mit der physischen und psychischen Wahrnehmung spielenden Videos, Performances und Installationen wurden international gewürdigt, u. a. mit Präsentationen im Museum of Modern Art, New York, der Kunsthalle Fridericianum, Kassel, und zuletzt in der Serpentine Gallery, London. Darüber hinaus ist LIDEN auch als eine von vier Kandidaten für den Kunstpreis der Nationalgalerie nominiert.

**BONNER
KUNSTVEREIN**

KLARA LIDENS Werke verschließen sich jeder eindeutigen Klassifizierung: Performance, Installation, Sound und Video stehen nebeneinander oder verschmelzen zu einer multimedialen Installation. Mit Energie und physischem Einsatz besetzt KLARA LIDEN öffentliche Räume oder lässt Privates auf eine fast schmerzhaft Weise öffentlich werden. Immer wieder bricht sie mit gesellschaftlichen Konventionen und ästhetischen Sehgewohnheiten.

Mit dem Ausstellungstitel RUMPFFLÄCHEN UND PLÜNDERERBANDEN verweist LIDEN geografisch wie historisch auf Bonn: Der erste Begriff stammt aus der Geologie und bezeichnet durch Erosion abgetragene Flächen, wie sie auch in der Landschaft um Bonn zu finden sind. Mit dem zweiten Begriff deutet die Künstlerin auf die Vertreibung der in der Spätantike in der Stadt ansässigen Römer hin. Beide Male ist von einem Entreißen, Entfernen oder Fehlen die Rede. Die Künstlerin nutzt eben diese Verfahrensweisen für ihr eigenes Werk, um den zusehends stärker privatisierten Raum der Stadt für sich und den einzelnen Besucher zurückzugewinnen.

KLARA LIDEN hat die große Halle des Bonner Kunstvereins verdunkeln lassen und füllt ihn mit Lichtbildern. Acht verschiedene Dia-Projektionen zeigen Abfolgen von einfachen Handlungen oder Bewegungen. So sieht man etwa die Künstlerin an einem Tisch in ihrem Atelier, wie sie aufsteht und Kopf voran in einem Papierkorb verschwindet. In einer anderen Projektion sind von der Künstlerin nur die Arme und Beine zu erkennen, die sich um eine Betonsäule klammern. In der rhythmischen Abfolge der Dias beobachtet man sie, wie sie die Säule hochklettert. Eine dritte Bildfolge wiederum zeigt die Sicht aus einer Videokamera, die die Künstlerin auf den Schultern befestigt hat, während sie mit dem Fahrrad in die Seine fährt und einzutauchen droht. Zu diesen drei Arbeiten, die LIDEN erstmals in ihrer Ausstellung „Toujours Être Ailleurs“ im Jeu de Paume in Paris 2010 gezeigt hat, kommen weitere Projektionen, die KLARA LIDEN eigens für die Ausstellung, zum Teil während ihres Aufenthaltes in Bonn, geschaffen hat: so etwa Sequenzen, in der die Künstlerin unter einen Teppich kriecht und über den Boden rollt, oder eine Abfolge von zerfallenden und zerstörten Häusern und Hütten.

Für ihre Projektionen nimmt LIDEN ihre Handlungen mit einer Videokamera auf und druckt die vergrößerten und deshalb stark gepixelten Stills mit einem Tintenstrahldrucker auf Overheadprojektorfolie. Aus diesen macht sie von Hand die Dias. Es findet mehrfache Transformation statt, bis LIDEN ihre gültigen Bilder findet. Die damit erreichte Unschärfe, gepaart mit verlangsamten, stockenden Bewegungsabläufen, lässt bei den Betrachtern ein unbequemes, unsicheres Gefühl entstehen. Was zeigen die Bilder? Bewegt sich da überhaupt etwas? Unsere gewohnten Sichtweisen und Zeitvorstellungen werden gestört. Zwischen den einzelnen Dias bleiben die Betrachter im Dunkeln – im Ungewissen, dem Raum überlassen.

In einem Statement zu ihrer Arbeit schreibt KLARA LIDEN:

„Die Frage, wie man sich privatisierten Stadtraum wieder aneignet, beginnt irgendwie immer mit dem Körper, damit, wie er sich bewegt, die zeitlichen Begrenzungen, denen er ausgesetzt ist, wenn er zur Arbeit geht oder in der Arbeit Freiräume eröffnet.“ Dieses direkte körperliche Aussetzen, Widersetzen in den Räumen zeigt sich in allen gezeigten Bildabfolgen. Die Künstlerin schmiegt sich an die Architektur, wird fast Teil davon,

verschwindet in ihr oder widersetzt sich den Konventionen, in dem sie von der Straße ab, in den Fluss fährt oder in ungelassenen Bewegungen von einer Toilette herunterrutscht.

Die manchmal subtile, manchmal aggressive Störung urbaner und gesellschaftlicher Strukturen zeigt sich auch in der Installation, die im einzigen hell beleuchteten Raum zu finden ist. Der Raum ist mit zehn städtischen Mülleimern ausgestattet, die LIDEN bei Aufenthalten unter anderem in New York, Zürich, Berlin und Stockholm aus dem urbanen Raum entfernt hat. Die rebellische Geste unterläuft und stört die Ordnung und Organisation der Städte einerseits und stellt andererseits den Wertekanon, die Entscheidung, was weggeworfen wird und was nicht, in Frage. Zumal die schiere Anzahl der Mülleimer in der Installation sowohl eine bedrückende Stimmung erzeugt, in ihrer Funktion ad absurdum geführt, zugleich aber auch humoristisch anmutet. Die Künstlerin versteht es auf beeindruckende Weise, existentielle Dringlichkeit, die sich in ihren rebellischen Handlungen zeigt, mit Humor zu verbinden. So beispielsweise zeigt eine weitere Arbeit das Eindringen in einen nüchternen Büroraum: LIDEN schlüpft unter den ausgelegten Spannteppich und kämpft sich gleichsam aus dem Untergrund langsam durch den Raum vor.

Die im dunklen Raum sich rhythmisch abwechselnden verschwommenen Bilder, die meist langsamen und zu stocken scheinenden Bewegungsabläufe zeigen, evozieren traumähnliche Zustände. Die vorherrschenden Motive von Räumen und Behausungen erscheinen in der Verunsicherung der Wahrnehmung als unheimlich. Die gebaute Welt ist erschüttert, das so gut Bekannte, der Mülleimer, die Toilette, der Pfeiler, mutiert zu unberechenbaren architektonischen Versatzstücken. Auf diesem Weg führt LIDEN den Betrachter vom unmittelbar erlebten Stadtraum und darin sich aktiv bewegenden Körper hin zum psychischen Raum, der sich in der Spannung zwischen Gewusstem und Verdrängtem öffnet.